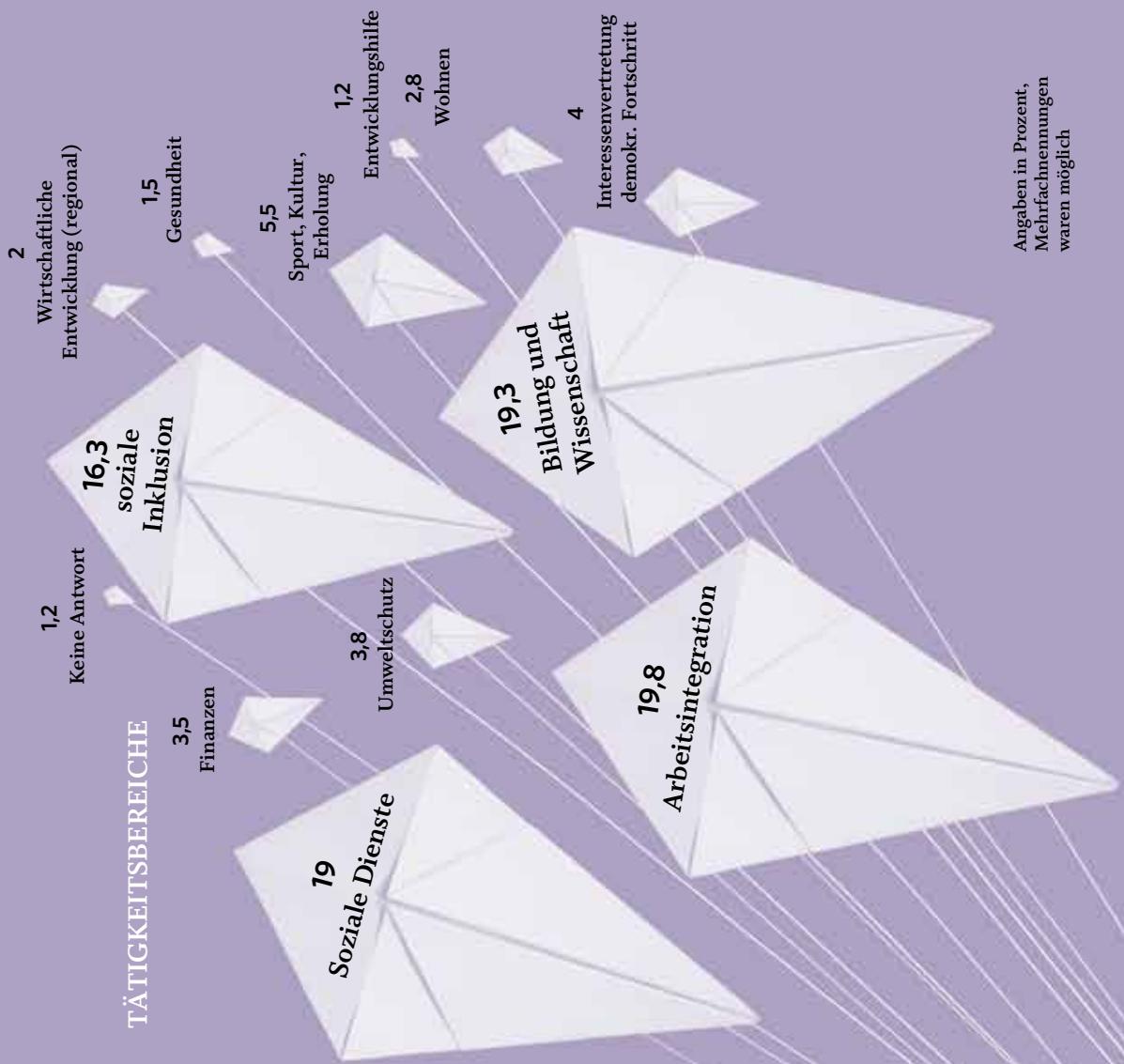


# Sozialunternehmer unter der Lupe

Erstmals beschäftigt sich eine Studie umfassend mit dem Wirken, den Erfolgen und auch Nöten von Social Entrepreneurs in Deutschland. Hier exklusiv erste Ergebnisse



Die Sozialunternehmer in Deutschland bilden keine homogene Gruppe, ihre Innovationskraft ist aber groß. Das sind laut Björn Schmitz vom Centrum für Soziale Innovationen (CSI) der Universität Heidelberg zwei zentrale Ergebnisse einer Studie, die erstmals den Status quo der deutschen Social-Business-Landschaft abgefragt hat. Schmitz ist einer von 25 Wissenschaftlern im Forscherverbund zu Social Entrepreneurship, die diese Untersuchung entwickelt und durchgeführt haben. Für die Studie, umgesetzt vom CSI der Uni Heidelberg, der Zeppelin Universität Friedrichshafen und der TU München, wurden sowohl Social Entrepreneurs als auch Social Entrepreneurs befragt, also etwa Geschäftsführer von Ausgründungen von Wohlfahrtsverbänden. Insamt haben die Wissenschaftler 244 Fragebögen ausgewertet. Eine weitere Erkenntnis: „Sozialunternehmer zu werden ist leicht, es zu bleiben ungleich schwerer“, sagt Professor Bernd Lorentz. Er ist Geschäftsführer der Stiftung Mercator, die den Forscherverbund ins Leben gerufen und mit einer Million Euro finanziert hat. Lorentz sieht jetzt unter anderem die Politik in der Pflicht, die richtigen Anreize und ein Umfeld für soziales Unternehmertum zu schaffen. Die kompletten Ergebnisse und Handlungsempfehlungen an Wirtschaft, Politik und Universitäten werden Ende Juni auf der Abschlusskonferenz des Forscherverbundes in Friedrichshafen bekannt gegeben. Zum Verbund gehören neben den oben genannten Institutionen die Ruhr Uni Bochum, die Jacobs University Bremen, die Leuphana Uni Lüneburg, das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung in Berlin und die Uni Greifswald. / CM GRAFIK Charlotte Simon

